selbstgefertigter Grabchrift erhielt er in der Liebenauerkirche; Volufius' Bibliothek kam in das Priesterseminar. Ein Bildniß von ihm, in Kupfer geschnitten, erwähnt Fall, Die Literatur zur Geschichte der Mainzer Weibbischöfe, in der Archivalischen Zeitschr., N. F. III [1892], 285. Zu dem Verzeichniß seiner Werke bei F. W. G. Roth, G. A. Volufius, Weibbischof von Mainz, in den hist.-pol. Blättern CXVI [1895], 543—548, ist noch hinzuzufügen Primitias eucharist. mo- gant., Predigt wegen abgewandter Pest, Mainz 1661. (Vgl. noch Räß, Convertiten V, 516 ff.; Hurter, Nomencl. lit. II, 2. ed., 104.) [Fall.]

Vondel, Joost van den, der gefeiertste Dichter und einer der merkwürdigsten Convertiten der Niederlande, wurde den 17. November 1587 zu Köln a. Rh. geboren. Er war der Sohn eines Mennoniten, der seines Bekenntnisses wegen 1585 aus Antwerpen hatte flüchten müssen, sich einige Jahre in Köln aufhielt, dann weiter nach Frankfurt, Bremen und Utrecht wanderte und endlich (1597) Bürger zu Amsterdam ward. Hier wurde der gewedte Knabe, der bis dahin nur die allergebühlichste Volksbildung erhalten, für das Gewerbe seines Vaters (Hutmacherei und Strumpfhandel) herangezogen. Er schulte sich indeß durch Lectüre selbst unermüßlich weiter, ward Mitglied einer jogen. Rederijzer-Kamer (Meisterfänger-Vereinigung) und bekundete in seinen Versübungen ungewöhnliches Talent. Nach des Vaters Tode (1608) führte er dessen Geschäft weiter; nachdem er aber (1610) in der wadern Kölnerin Mapfen de Woff eine ebenso geschäftstüchtige als fleißige und aufopfernde Lebensgefährtin gefunden, konnte er bald den bessern Theil seiner Zeit literarischen Studien und Versuchen zuwenden. In einem biblischen Drama „Das Pascha“ verherrlichte Vondel schon 1612 die Befreiung der Niederlande von der spanischen Herrschaft, in einem andern behandelte er (1620) „die Zerstörung Jerusalems“. Er lernte so viel Französisch, daß er mehrere religiöse Dichtungen des damals beliebten Bartas übersezen konnte, so viel Latein, daß er sich zunächst an Stücken des Seneca und Grotius, dann an lateinischen Uebersetzungen des Euripides und Sophokles weiterzubilden vermochte. Als volksthümlicher Lyriker und Satiriker gewann er bald einen ansehnlichen Freundeskreis. Sein dramatisches Talent führte ihn mit den Begründern des holländischen Theaters zusammen, und sein „Gijbrecht van Aemstel“ war das Stück, mit welchem 1637 „Costers Akademie“, d. h. die erste Bühne zu Amsterdam, eröffnet wurde. Inzwischen hatte Vondel in dem theologischen Kampfe zwischen den strengeren Calvinisten (Gomaristen) und den Remonstranten (Arminianern) als Mennoniten-Diacon für die letzteren Partei ergriffen und (1625) den 1619 von den fanatischen Gomaristen schuldlos dahingemordeten Patrioten Oldenbarneveldt in seinem Drama „Palamedes“ begeistert verherrlicht. Dieß zog ihm Verfolgung und sogar

ernstliche Gefahr zu; das verbotene Stück erlebte indeß in ein paar Jahren 30 Auflagen, und der Tod des Moriz von Oranien (1625) bewahrte den Dichter vor weiterer Fährlichkeit. Die Angriffe der Prädicanten beantwortete er mit ergößlichen Satiren, die wie Zündbomben einschlugen, und mit dem zornglühenden Gedichte Doortum horribile (1631), in welchem er die Prädestinationslehre Calvins selber mit tiefstem Abscheu geißelte. Der innere Haber, der Fanatismus und die Verfolgungswuth der protestantischen Secten machten Vondel von Jahr zu Jahr dem Protestantismus mehr abgeneigt; die Bösen, welche jene sich dabei gaben, untergruben nach und nach alle seine früheren Anschauungen, und in den Zwistigkeiten, welche zuletzt auch die holländischen Mennoniten spalteten, sah er das protestantische Princip der freien Forschung bei seiner letzten logischen Consequenz, der reinen subjectiven Willkür, angelangt. Sein tief religiöses Gemüth schaute nach etwas Besserem um. Die lieblichen Jugenderinnerungen an Köln mit seinem Dome, den vielen Kirchen und Kapellen, den heiligen Dreikönigen, der hl. Ursula und ihren Gefährtinnen hatte er immer treu bewahrt und in manchen Gedichten besungen, sogar in einem, welches er (1632) an König Gustaf Adolf richtete, um diesen von einer Plünderung der Stadt abzuhalten. Trotz der Zerfahrenheit des Protestantismus hielt er am Christenthum fest und gedachte den Ertumph desselben über das Heidenthum in einem Epos „Constantin“ zu besingen. Freundschaftliche Beziehungen zu Hugo Grotius (s. d. Art.) und das Studium von dessen religiösen Controverschriften, geselliger Umgang mit Katholiken, wie mit dem Dichter Heinrich Spieghel, dem Juristen Cornelius Plemp, dem fein gebildeten Kaufmann Roemer Vischer und seinen hochbegabten Töchtern Anna und Maria Tjesselschade, brachten ihn der Kirche immer näher. Er ward auch mit dem Welt-priester Leonhard Marius sowie mit den Jesuiten Augustin von Teylingen und Petrus Laurentius näher bekannt. Wahrscheinlich war es der letztere, der ihn eigentlich in der katholischen Lehre unterrichtete. Im J. 1641 trat Vondel in den Schoß der Kirche zurück. Er war 54 Jahre alt und der bedeutendste der damaligen holländischen Dichter. Seine bisherigen protestantischen Freunde zogen sich schmolend von ihm zurück. Einige Jahre später brachte die unsinnige Verschwendung seines mißrathenen Sohnes den bis dahin wohlhabenden Mann an den Bettelstab und nöthigte ihn, eine arbeitsame Schreibertelle anzunehmen, um sein Leben zu fristen. Nichts vermochte indeß den Muth und die Schaffenskraft des wadern Dichters niederzubeugen. Erst mit der Conversion beginnt seine fruchtbarste Periode. Noch zwischen dem 72. und 81. Lebensjahre dichtete er 14 Dramen, eine Epopöe, drei umfangreiche Lehrgedichte und lieferte eine meisterhafte metrische Uebersetzung sämmtlicher Werke Vergils. Mit 83 Jahren endlich